

Wahrnehmung mit nach Hause bringen, daß der größte Schaden der Schweiz nicht in den herrlichen Bergen und lieblichen Tälern zu suchen ist, zu denen wir so gern und hingegen sind, sondern in dem geschickten Geiste und dem warmen Herzen seiner Bewohner, die mit geradem Sinn und unerschütterlichem Willen ihre Wohlwollen der Sache schenken, die sie für gerecht erkennen.

Aber auch die Schweiz, meine ich, wird aus dem Verkehr mit den Austauschgefangenen manchen neuen Einblicke gewonnen haben. Wird auch nicht jeder Austauschgefangene als ein Musterexemplar seiner Nation anzusehen sein, so wird man in der Schweiz doch schwerlich auch nur bei einem einzigen Deutschen die wilde Eroberungsucht gefunden haben, die unsere Gegner und nachsagen. Wohl aber wird der aufmerksame Beobachter in ihnen ein Volk erkannt haben, das seine Heimat mit derselben Treue und derselben Verbundenheit liebt, mit welcher der Schweizer an seiner Heimat hängt. Er wird aber bei den meisten von ihnen trotz der schweren Lasten einer langen Kriegsgefangenschaft dem trüglichen Mut begegnet sein, der auch den Kampf mit der Übermacht nicht scheut, einem Mut, der gepaart ist mit dem unerschütterlichen Glauben, daß die gerechte Sache doch den Sieg behalten wird, und mit der Bereitschaft, die eigene Person dem Wohle und dem Dienste des Vaterlandes zu weihen. Das ist

der Kern des deutschen Militarismus, den wir Befehaftigkeit nennen. Als in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts der französische Kaiser Napoleon über unsere Grenzen brach, den deutschen Staat in Stücke schlug, seine Länder brandschatzte und seine Söhne zum Eintritt in das französische Heer zwang, da wurde aus der Not der Zeit die allgemeine Wehrpflicht geboren. Und wenn auch die aus dieser allgemeinen Wehrpflicht hervorgegangene Heere niemals die alte militärische Regel vergessen werden. daß der Sieg sich nur dem beigesellt, der im fähigen Angriff das Gesetz des Handelns an sich reißt, so schließt doch gerade die allgemeine Wehrpflicht im Gegensatz zu dem System der Söldnerheere eine willkürliche Eroberungspolitik der Fürsten nahezu aus. Wo das ganze Volk zum Waffendienst verpflichtet ist, da kann die Regierung ein politisch reifes Volk nur dann zu den Waffen rufen, wenn das ganze Volk

den Krieg als eine sittliche Lebensnotwendigkeit erkennt. Und zu dieser Erkenntnis hat sich das deutsche Volk in den Augusttagen des Jahres 1914 bekannt und bekennet sich auch heute noch dazu. Es ist hier nicht die Zeit und der Ort, über die Entstehungsgeschichte des Krieges und die Ziele der beiden kriegsführenden Parteien zu reden. Wenn aber in neutralen Ländern uns immer wieder die erobrerischen Aeußerungen einzelner Heißsporne entgegengehalten werden, so möchte ich darauf hinweisen, daß kein alldeutscher Politiker, geschweige denn ein allüber deutscher Staatsmann in irgendeiner Rede jemals so wilde Vernichtungsziele entworfen hat, wie es die offiziellen Führer unserer Gegner seit Kriegsbeginn getan haben und noch heute tun. Wir wissen, daß diese Paroxysmen des Hasses nicht Zeichen wahrer Stärke sind, sondern nur dazu dienen sollen die Neutralen zu täuschen und die ermüdete Kriegslust im eigenen Lande zu entfachen. Wenn aber zu demselben Zwecke der amerikanische Straßenspöbel vor den Augen der Behörden friedliche Deutsche und Deutsch-Amerikaner in den Straßen Amerikas unter den schamlosesten Qualen mordet, diese Mörder von den amerikanischen Gerichten dann freigesprochen werden, so sind dies Erfahrungen, die uns das Recht geben, alle moralisierenden Einmischungen dieses Landes der unbegrenzten Möglichkeit in unsere inneren Verhältnisse als eine heuchlerische Umarmung zu bezeichnen. Deutsche Ordnung darf den Vergleich mit amerikanischer Drogakultur ausfallen.

Wir sind kein Volk von wilden Eroberern, aber auch kein Volk von Knechten und unfreien Sklaven. In diesen ernsten Zeiten finden wir das Urbild unseres Wesens in den Heldengestalten unserer deutschen Sage wieder. Wie an Elys Hofs Hagen und Volker in schicksalsschwangerer Rüstung Schildwacht halten vor dem Saale der Nibelungen, der eine mit dem Schwert auf den Knien, der andere mit der Geige im Arm, so sind Schwert und Geige, Heldentum und Kunst, Wahnes Handeln und hartes Empfinden auch heute noch die Pole unseres Wesens, wir wollen den einen über den anderen nicht vergessen. Und in der Tat, sieht Volker, der Erlmann, der Schwert und Geige gleich zu führen weiß, in manchem unserer Soldaten. Was der Heldgrau in noch so wilder Schlacht gewesen sein und sich mit Messer und Granate gekämpft haben, kommt er in die Ruhestellung, so zieht er wohl seine Mundharmonika aus der Tasche, und in den alten guten deutschen Volkliedern teilt sich seine Seele dem Kreise der Kameraden mit und verdrückt damit den innersten Kern ihres Wesens. Auch diese Tage sollen bei uns Volker, dem Spielmann, geweiht sein. Wir dürfen es tun, weil unterdessen der Mann mit dem Schwert die Wache hält. Und so danken wir in dieser Stunde vor allem denen, die uns Musik, die liebe Kunst, ins Haus tragen. Sie erscheint uns wie der Regenbogen, den die Sonne auf die Bewitterten wirft, und leucht in uns damit die Meinung, daß in dieser Kunst ein Zauber liegt, der die Kraft hat, den Menschen dem Menschen wieder näherzubringen. Möge er sich auch an uns bewähren. In diesem Sinne bitte ich, auf die Veranstaltung und alle an diesem Feste Mitwirkenden trinken zu dürfen.

Ein Friedensangebot der Entente? Mit einem angeblichen Friedensangebot der Entente im Jahre 1915 an Deutschland befaßt sich folgende kleine Anfrage des Mitgliedes der Zentrumsfraction des Reichstages Bauer: Stuttgart.

„In der Sitzung des bayerischen Landtags vom 24. Juli hat ein Abgeordneter die Behauptung aufgestellt, daß die Entente im Jahre 1915 an Deutschland ein Friedensangebot gestellt habe, welches aber abgelehnt worden sei. Ist der Herr Reichskanzler bereit, zu dieser Behauptung, die geeignet ist, Bewegung und Beunruhigung hervorzurufen, Stellung zu nehmen?“

„Das Reichskanzleramt.“  
In der letzten Sitzung des französischen Senats hat Ministerpräsident Clemenceau unter den heftigsten Ausfällen gegen Deutschland eine leidenschaftliche kriegsbegehrliche Rede gehalten, in der er die Fortsetzung des Kampfes bis zum endgültigen Siege prognostizierte. Auf Durians Vorschläge ging er dabei nicht ein. Es ist noch nicht bekannt, welches Echo seine Rede im Senat gefunden hat.

### Der Reichstagspräsident über Krisengerüchte.

Der Reichstagspräsident Dr. Brüning erklärte bei einem Besuche in Ravensburg einem Vertreter der Zentrumsblätter, er sehe keinen Anlaß, von einer Krise für Herilang zu reden. Graf Herilang habe die Ranzlerkchaft angetreten in Uebereinstimmung mit der politischen Mehrheit des deutschen Volkes. Andererseits sei er bestrebt gewesen, zum Ausgleich mit anderwärts vorhandenen Wünschen und Bestrebungen beizutragen. Dagegen seien zweifellos gewisse Trübungen auf der Seite der Reichstagsparteien entstanden. Jetzt aber, wo über die Friedensziele zwischen den maßgebenden militärischen und politischen Kreisen eine Meinungsverschiedenheit nicht mehr bestehe, läge irgendein Anlaß zu Bedenken gegenüber der Ranzlerkchaft Herilangs nicht mehr vor. Das deutsche Volk habe im Gegenteil allen Grund, ihm dafür dankbar zu sein, daß er durch seine geschickte Vermittlungstätigkeit es vor abermaligen Krisen bewahrt. An seinem festen Willen, dem nunmehr von maßgebenden Seiten anerkannten Verständigungsfrieden zum Siege zu verhelfen, brauche niemand mehr zu zweifeln. Notwendig werde dabei sein, daß gegen die Tätigkeit der Alldeutschen und ihrer Presse die Regierungskreise eine geschlossene und entschlossene Stellung einnehmen. Ueber die Frage eines Waffenstillstandes äußerte sich Dr. Brüning dahin, daß die Hoffnung wenigstens auf einen Waffenstillstand noch vor Eintritt des Winters trotz des kriegerischen Befehres bei unseren Gegnern nicht ausgeschlossen sei.

### Die Riesen Schlacht im Westen.

Der gekrönte Kronprinz der Entente lautet: „Englisch-französische Angriffe auf breiter Front vom Walde von Cambrai bis zur Somme. Gegen den auf der Mitte des Schlachtfeldes zwischen Margicourt und dem Dmignon-Bach eingedrungenen Feind sind Gegenangriffe im Gange. An der vorderen Front sind die Angriffe des Feindes gescheitert. Die Kämpfe überall westlich unserer alten Siegesfestung.“

Die Akteure an der Westfront.  
Die fortgesetzten englischen Mißerfolge an der Cambraifront von Meuse bis Geige haben nur zu einer vorläufigen Einstellung der englischen Angriffe geführt. Nach einer Pause von zwei Tagen setzte am 18. September ein neuer großer Angriff von Hartincourt bis Solnon ein. Die Hartmüdigkeit, mit welcher die Engländer hier immer wieder angreifen, erklärt sich, ganz abgesehen von hochstrategischen Plänen, die noch immer auf den Durchbruch zwischen Cambrai und St. Quentin abzielen scheinen, aus der Tatsache, daß die Deutschen noch vor der Siegfriedstellung überall die ehemaligen Stellungen halten, so daß die Engländer genötigt sind, sich im Feuer der deutschen Artillerie in dem verwesteten, von allen Hilfsmitteln entblößten Gelände neue Ausgangsstellungen zu schaffen, falls es ihnen nicht gelingt, sich in den Besitz ihrer alten Stellungen zu setzen. Solche Ermüdungen mögen zu der Neuaufnahme der Angriffe im Abschnitt von St. Quentin geführt haben. Am 18. September setzte vormittags zwischen Dmignonbach und Somme starkes Feuer ein, dem heftige Angriffe beiderseits von Solnon folgten, die im Gegenstoß zurückgeworfen wurden. Gefangene wurden eingebracht. Desgleichen scheiterten weitere Angriffe südlich Solnon, sowie am Nachmittag nördlich des Solnon-Waldes, bei denen ein vorgehendes feindliches Bataillon durch zusammengefaßtes Feuer in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben wurde, ebenso Vorstöße gegen Esquaple-Grand. Die französischen Angriffe, zwischen Allette und Aisne dauern an. Nachdem am Vormittag des 17. alle Versuche der Franzosen gescheitert waren, die zwei Tage vorher erzielte Einbruchung in der deutschen Front zu verbreitern, gingen die Franzosen am Nachmittag mit frischen Kräften unter Einsatz von Tanks auf der ganzen Front zum Angriff vor. Anfangs gewannen die Franzosen in Richtung auf Binon-Raum, wurden aber im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Deutsche Feldbatterien fuhrten offen auf, setzten zahlreiche Tanks außer Gefecht und zwangen im Verein mit Maschinengewehren der Infanterie die französischen Sturmwellen zur Umkehr. Zwischen Maas und Mosel sühnten sich die Amerikaner trotz aller großsprecherischen Behauptungen über Fortsetzung des Vormarsches und noch zu erwartende große Ereignisse nur vorsichtig an die neuen deutschen Stellungen heran. Die verhältnismäßige Ruhe hier wie an den übrigen Fronten darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die gesamte Westfront nach wie vor unter höchster Spannung steht.

Keine politische Meldungen.  
Ein lächerliches Spiel über die Engländer. Aus Rom: Man hat sich in den letzten Tagen die Zahl der aus Nordafrika nach

Wah genommen Engländer auf mehrere Tausend vermehrt. Wie hatten die Geistesregierung vertrieben und eine sozialrevolutionäre Verwaltung eingeführt. Um sie zu vertrieben, gingen italienische Freischaren aus Anstalts-Verhütung gegen Rom vor. Das hat dem Kampf gelang es ihnen, die Engländer zu besiegen und die Stadt zu besetzen.

Eine interessante Debatte in der rumänischen Kammer. Aus Bukarest wird gemeldet: Anlässlich der Beratung des Antrages in der Kammer wandte sich Ministerpräsident Marghiloman in schärfster Weise gegen die Treiber und Träger in der Debatte, die sich unter dem Schutze der Unverantwortlichkeit unnötigen Gemeinreden hingab und die Interessen des Landes in schwerer Weise schädigen. Es ist, als ob der Wahnsinn unerschütterlich dieses Land bedrohe. Auch ist an den Fronten irgendwelche noch unbestimmte Veränderung zu verzeichnen, so beginnen diese Kassen auszuheben ihre überflüssigen Wählerstimmen und ihre geschwätzige Tätigkeit. Man möchte an dem Schicksal dieses Landes zweifeln, wenn es aus so viel Unglück und Leiden nicht gelernt hätte. An die Abgeordneten der Opposition gewendet, sagte Marghiloman: Denken Sie, was Sie wollen, erwarten Sie, was Sie wollen, können Sie, wie Sie wollen, wenn Sie aber das Land lieben und seine Tage erleichtern wollen, dann schweigen Sie! Nach dieser Rede verließen alle vorgemerkten Redner auf das Wort, und die Kammer nahm mit 28 gegen 25 Stimmen die Tagesordnung an. Verleitet auf Angriff auf Adm. in der Nacht zum Mittwoch meldet der „Admiral-Blattungsblatt“, daß die Flieger von den Flugmaschinen rechtzeitig entlastet und unter starkem Beschuss genommen wurden, wodurch der Feind verhinert wurde, größere Tätigkeit zu entfalten. Nur eine Bombe wurde im Stadtbereich abgeworfen, doch gab es außer einigen zertrümmerten Fensterkasseln keinen Schaden und keine Verletzung von Personen. Auch die Mehrzahl der in der Umgebung der Stadt abgeworfenen Bomben richtete keinerlei Unglück an. Die Unannehmlichkeiten für die Bürgerkchaft während des Luftangriffes bestanden wohl hauptsächlich darin, daß sie etwa zwei Stunden in Kellern oder sonstigen geschützten Räumen Aufenthalt nehmen mußte.

### Von Stadt und Land.

Aus, 19. September.  
Kriegsangelegenheiten. Das O. R. 2. Nr. 11. ertheilt der Militär Erwin Bachmann hier, Friedrich Auguststr. 5. Die gleiche Auszeichnung erhielt Sekretär Lorenz beim hiesigen Königl. Amtsgericht z. B. beim Kriegsgericht in Dresden und Infanterist Willi Neubert, Querhammer.  
Die Verfassung der Königl. Schif. Nr. 542 ist erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.  
Bekanntmachung am Freitag: Morgentranke, Zwiebad, Rindergewürz.

Schlachte Anstalten der Fischzucht. Ueber die Anstalten der Fischzucht, die der Reichskommissar für Fischzucht in einem Schreiben auf eine Beilage des Magistrats in Quendlinburg amtlich mitgeteilt, daß nirgends mehr mit Befreiungen, die wesentlich ins Gewicht fallen gerechnet werden kann. Der Reichskommissar schreibt: „Die Fischzucht sind in letzter Zeit außerordentlich zurückgegangen. Während im Frieden und auch noch im letzten Jahre der weitaus größte Teil des deutschen Bedarfs an Fischen durch die Auslandszufuhr gedeckt werden konnte, sind in diesem Jahre die aus dem neutralen Ausland herinkommenden Mengen nur noch gering. Holland und Schweden haben Ausfuhrverbote erlassen; Dänemark und Norwegen liefern nur geringe Kontingente. Hierzu kommt, daß in den letzten Monaten die Fänge bei den heimischen Fischgesellschaften infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse ständig gesunken sind und zwar in dem sehr erheblichen Verhältnis von 4 zu 1. Unter solchen Verhältnissen ist eine bessere Belieferung für die nächste Zeit nicht zu erwarten.“

Die Raststätte im Waldgebiet. Ein soeben dem Reichstag zugegangener Beschlussewurf über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien sieht eine neunstündige Betriebsruhe verpflichtend von 9 Uhr abends bis 6 Uhr morgens vor. Bei Beschäftigung in höchstens achtstündigen Schichten kann die Arbeitsruhe auf acht Stunden von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens beschränkt werden. Ausnahmen können vorgenommen werden, wenn es im öffentlichen Interesse liegt oder sie einem allseitigen Bedürfnis dienen. Die Annahme des Beschlusses durch den Reichstag ist sicher.

Die Postkontrolle in den Schalterräumen. Der Reichstagsabgeordnete Carstens hat im Reichstage folgende kleine Anfrage eingebracht: In letzter Zeit hat in vielen kaiserlichen Postämtern eine unangenehme Durcheinanderung von Paketen in den Schalterräumen stattgefunden. Was bedient der Herr Reichskanzler zu tun, um einer derartigen Verletzung des Postgeheimnisses entgegenzuwirken?

Chemnitz, 18. Sept. Aus einem Fabrik-Grundstück der Zwickauer Vorstadt sind mittels Einbruchs für 80000 M. Marklogarn gestohlen worden. Der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, die Diebe festzunehmen und zwar in einem Klempner aus Chemnitz, einem 17 Jahre alten Schlosser aus Oesterreich und einem 21 Jahre alten Klempner aus Köln. Als Fehler wurden verhaftet ein Fensterputzer aus Schwarzenberg und ein Hausmaler aus Zwickau. Das gestohlene Garn haben die Diebe verkauft und das Geld verthan. Der Käufer konnte bisher nicht ermittelt werden.

Leipzig, 18. September. Das 476jährige Jubiläum der Leipziger Schillinggesellschaft ist am Sonntag mit einem Festzug im Städtischen Kaufhaus feierlich begangen worden. Die Festrede hielt der Vorsitzende der Schillinggesellschaft, Alfred Widemann, der einen Rückblick auf die Entstehung des Vereins und seine Geschichte warf. Der stellv. kommandierende General von Schweinitz übermittelte die Glückwünsche des Königs von Sachsen. Ein Festkonzert im Baumgarten beendete die Jubelfeier.

### Vermisches.

Das Eisenerz für eine ganze Kompagnie. In den letzten Kämpfen an der Westfront hat sich die 2. Kompagnie der Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilung 13 ganz besonders ausgezeichnet. Infolgedessen wurde sämtlichen Unteroffizieren, Gefreiten und Mannschaften das Eis. Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Ein Todesurteil. Das Oberkriegsgericht des 13. Armeekorps in Frankfurt a. M. verurteilte den Gefr. Rappold, der im November 1917 die Kaffeewirtin Elise Ehret in Wiesbaden ermordet und beraubt hatte, zum Tode. Das Kriegs-